

Bettagspredigt 2022 in der ref. Kirche Fideris und Furna, gehalten durch Pfr. Daniel Zindel

Denn er (Christus) ist unser Friede, er hat aus den beiden eins gemacht und die Wand der Feindschaft, die uns trennte, niedergerissen durch sein Leben und Sterben. ... Ertragt einander in Liebe, bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens.» (Epheser 2.14 /4.2

Liebe Gemeinde

Am 6. Januar 2021 stürmte ein rechter Mob das Capitol in Washington, das Herz der amerikanischen Demokratie. Wir sehen die Bilder noch vor uns. Vor einigen Wochen ergab eine seriöse Umfrage in den vereinigten Staaten, dass 40% der Amerikanerinnen und Amerikaner einen Bürgerkrieg in den USA für wahrscheinlich hielten. Wir könnten jetzt sagen: «Das ist weit weg und geht uns nichts an.» Wirklich?

Polarisierung als Kennzeichen der 20er Jahren

Die Bündner Regierung zitiert in ihrem Bettagsmandat 2022 Karl Marx, den Urheber des kommunistischen Manifests. Ist die Regierung von allen guten (bürgerlichen) Geistern verlassen? Im selben Atemzug jedoch erwähnt sie auch den Namen Alexis de Tocqueville. Das ist ein französischer Adliger und Politiker, der den Sozialismus bekämpfte. Die Kirche bleibt also im Dorf. Marx und Tocqueville schrieben laut der Regierung übereinstimmend, dass Amerika dem alten Kontinent Europa immer den Spiegel seiner Zukunft vorhalte. Also dass uns die USA in den politischen Entwicklungen immer eine Nasenlänge voraus seien. Was sich jetzt dort abspielt, geschieht morgen dann vor unserer Haustüre. Zur Zeit weht auch durch das Bundeshaus ein unwürdiger Hauch von Trumpismus ... Das ist unschweizerisch!

Ich zitiere aus dem Bettagsmandat: «Haben beide Philosophen Recht, könnte die politische Polarisierung zum Kennzeichen der zwanziger Jahre des 21. Jahrhunderts werden. ... Auch bei uns zeigt sich immer mehr eine Verhärtung des Diskurses und der Verlust von Empathie und Kompromissbereitschaft. Der gesunde und respektvolle Dialog und die für die Schweiz übliche Kompromissfindung scheinen zu leiden. Die Diskussion als Basis unserer Demokratie wird immer öfter durch eine abgrenzende Freund-Feind-Logik ersetzt.»

Das kennen wir doch auch: Man muss nur mal über Corona, das Wolfsmanagement oder den Naturpark im Rhätikon diskutieren, das kann schnell gehässig werden und tiefe Gräben tun sich auf.

Unser menschlicher Beitrag gegen die Polarisierung

Die Regierung fragt dann: «Was ist zu tun, um die beginnende Dynamik bösartiger Polarisierung zu brechen?» Die Regierung rät zu Diskussion der Probleme und zum Dialog zwischen verschiedenen Lagern. Sie gibt zu bedenken: «Demokratie braucht Zeit, Toleranz und Dissens» («Ja, jetzt stimmen wir in dieser Sache halt nicht überein, aber die Welt geht dabei nicht unter.»). Das sind sehr wichtige Hinweise, die jeder Therapeut einem zerstrittenen Paar auch mit auf den Weg geben würde.

Der Fokus in diesem Ratschlag liegt auf dem, was wir Menschen tun können. Das macht auch etwas Druck, denn die Lösung liegt allein in unserem Tun. *Wir* müssen es schaffen. Und darum endet das Bettagsmandat 2022 denn auch mit kräftigen Appellen: «Zur Überwindung der Polarisierung *müssen* wir bei uns selber ansetzen. Dazu *müssen* wir uns eigene Ängste und Vorurteile eingestehen, *müssen* uns bemühen, diese zu erkennen und zu überwinden.»

Das Geheimnis des Gebets

Mit fehlt da noch etwas. Das Gebet. Dass es da einen Gott gibt, der uns zu Hilfe kommen möchte, damit Einheit entsteht. «Er (Christus) ist unser Friede, er hat aus den beiden eins gemacht und die Wand der Feindschaft, die uns trennte, niedergerissen durch sein Leben und Sterben.» Jesus ist ein Friedensstifter. Das geht dem Appell, um den auch Paulus nicht herumkommt, voraus. «Er ist unser Friede – bemüht euch die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens.» Jesus hat das Band schon geschaffen, an dem wir weiterweben.» Das Gebet ersetzt nicht Diskussion und Diskurs, sondern ergänzt sie. Das Gebet geht unserem Handeln voran und es wird auch da laut, wo wir mit unserem Latein am Ende sind: Empathie, Toleranz, Kompromissfindung – wir schaffen es ja immer wieder nicht!

Was wir tun sollten, wissen wir ja eigentlich, aber mit der Umsetzung hapert es. Schon im Privaten. Vom blossen Wissen bis zu dem entsprechenden Handeln ist es ein weiter Weg. Das ist, wie wenn ich meine Pfeife hervorhole, zur Tabakdose greife und darauf den Satz lese: «Rauchen gefährdet ihre Gesundheit.» Und ich beginne, meine Pfeife zu stopfen und genüsslich zu paffen.

Nicht einmal in unseren Partnerschaften und Familien gelingt es uns immer, tolerant zu sein und Kompromisse zu schmieden.

Das Gebet ist das Eingeständnis, dass wir Hilfe von höherer Warte her nötig haben und um diesen göttlichen Support bitten dürfen. Hinter dem Gebet steht die Erwartung, dass Einheit nicht nur menschliche Arbeit ist, sondern als unverfügbares Geschenk. Das können wir manchmal sehr wundersame Art und Weise empfangen. – Ich hatte ein Leben lang ein schwieriges Verhältnis zu meinem Bruder. Während seiner Krebserkrankung und vielleicht auch unter Mithilfe des Gebets haben wir uns dieses Jahr noch gefunden.

Das politische Gebet

Das Gebet ist nicht nur für den privaten Raum beschränkt, um destruktiver Polarisierung vorzubeugen. Dem Mauerfall von 1989 gingen eindrückliche und auch politisch bedeutsame Gebetszeiten und Gottesdienste in der ganzen DDR voran. Als 1848 der schweizerische Bundesstaat nach vielen hässlichen und blutigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Lagern gegründet wurde, setzte man einen Tag des Gebets fest, weil man sich der Zerbrechlichkeit und der Abgründe der menschlichen Natur trotz aller Aufklärung bewusst war. Man war sich bewusst: trotz aller menschlichen Anstrengungen brauchen wir auch die göttliche Gnade. Die können wir nicht produzieren, nur darum bitten und sie empfangen

So können wir für das private wie auch für das öffentliche Leben so beten: «Jesus, du bist unsere Friede. Du hast aus uns beiden eins gemacht. Wir sind so verschieden. Das ist ok. Aber dass aus dieser Unterschiedlichkeit Streit und Hass entstehen, das soll nicht sein. Du hast die Wand der Feindschaft, die uns trennt, schon niedergerissen durch dein Leben und Sterben. Ich möchte jetzt in diesen Frieden, den du geschaffen hast, eintreten. Schenke du mir jetzt die innere Sicherheit, einerseits zu meiner Position zu stehen und schenke mir die Kraft und die Demut, dem Gegenüber die Hand zu reichen. Lass das Wunder geschehen, dass aus unserer Gegnerschaft nicht Feindschaft entsteht. Ich war einige Zeit im grossen Rat. Und es ist etwas sehr Kostbares, wenn man erlebt, wie aus Gegnern wirkliche Begegnung entsteht.

Wenn beidi sich a bitzi bückend, gaits

Ich habe als junger Pfarrer oft Trauungen im Sertiger Kirchlein gehalten. Es gab dort eine alte Messmerin, Anni Jost. Wenn jeweils das frisch vermählte Paar das Kirchlein verliess, sagte sie leise zu mir: «Wenn beide sich as bitzi bückend, gaits.» Ich dachte dann jeweils: «Das kannst du gut sagen, du bist ledig. Aber sie hatte trotzdem recht.»

Was steht hinter dem Geheimnis, wenn wir zu einem Gott beten?

Wenn wir beten, dann bringen wir zum Ausdruck: Ich bin nicht der Nabel der Welt. Ich bin «Leben, das Leben will, inmitten von Leben, das auch leben will» (Albert Schweitzer). Wer zu Gott betet, der hat einen letzten Halt. Und dieser Halt sagt dann auch mal im persönlichen oder gesellschaftlichen Leben: «Halt! Stopp!» Überschreite diese rote Linie nicht, nur um Kohle zu machen! «Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst.» Beten bindet uns an unsere Werte.

Gemeinsame Werte

Die Regierung schreibt in ihrem Bettagsmandat, dass wir gemeinsame Werte bräuchten, «auf welche sich alle Mitglieder der Gesellschaft einigen und berufen können.» Gemeinsame Werte entstehen laut der Regierung durch Diskussion, Austausch, Verständnis und Kompromiss.

Eine weitere Ressource ist die Spiritualität, unser Glaube. Das ist der Part, den wir als Christinnen und Christen beisteuern können. Gemeinsame Werte brauchen das Heilige! Wenn mir gar nichts mehr heilig ist, dann tritt an dessen Stelle das, was mir unmittelbar nützt. Wenn nichts heilig ist, wird alles beliebig. Unsere tiefsten Überzeugungen müssen mit Disziplin und Demut befeuert werden, wie es die die Glut im Ofen dieses Wochenende an einem der ersten kälteren Tage tut. Unsere Werte müssen wach und warm gehalten werden, damit wir sie umsetzen.

Der erwähnte Alexis de Tocqueville, ein liberaler Denker, der sich viel über das Verhältnis von Kirche und Staat Gedanken gemacht hat, sagte einmal: «Freiheit kann nicht ohne Ethik aufgerichtet werden so wie Ethik nicht ohne Glauben entsteht.» - Die Politik lebt von Werten, die sie selbst nicht schaffen kann. Das ist unser Job als Kirche im vorpolitischen und es ist der Job von uns Eltern und insbesondere auch Grosseltern im Kontext der Kinderstuben! Statt uns als Kirche vorschnell und oft unprofessionell ins politische Alltagsgeschäft einzumischen, sollten wir dafür schauen, dass der Grundwasserspiegel unseres Gebets und unserer Werteerziehung steigt, und nicht weiter absinkt.

Das Gebet rechnet auch mit einem unverfügbaren Segen. Uns prägt nicht nur der Zeitgeist, sondern der Heilige Geist ist auch noch in unserem Land wirksam, so wie es Jeremias Gotthelf einst so schön gebetet hat:

«Herr, unser Gott, du hast unzählige Wege
Auf denen du möglich machst, was unmöglich scheint.

Gestern war noch nichts sichtbar, heute nicht viel,
aber morgen steht es vollendet da, und nun erst gewahren wir rückblickend,
wie du unmerklich schufst,
was wir unter grossem Lärm nicht zustande gebracht haben». Amen.